

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Austriischen Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeitspalte oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 2.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knaut in Geisenheim a. Rh.

Mittwoch den 5. Januar 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

Der österreichische Kriegsbericht.

Schwerste russische Verluste in Bessarabien.

Wien, 4. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind scheint gestern seine Durchbruchversuche bei Lubowitz an der bessarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgewehrt, zum Teil in lang andauernden, blutigen Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerstörten Gräben beim Begehaus, östlich von Marancze, wo sich insbesondere das Karadiner Infanterie-Regiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bediente. — Ebenso wie an der bessarabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Otna und gegen die Brückköpfe bei Usceczko führte, und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit tausend Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Iwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Boehm-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger besetzten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Mosborghet wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Friaulischen Becken und Kraingebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nordlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither heftig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Dobberdo kommt es täglich an einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Der Völkerrechtsbruch von Saloniki.

Neue Gewalttaten der Entente.

Der Verhaftung des deutschen, des österreichischen, des türkischen und des bulgarischen Konsuls, ihrer Angehörigen und ihres Personals haben die Ententegewaltthäter in Saloniki neue Taten folgen lassen, die gleichfalls einen groben Bruch des Völkerrechts darstellen. Am 2. Januar sind in Saloniki tausend Untertanen der den Alliierten feindlichen Mächtegruppe verhaftet worden. Auch der norwegische Konsul Seefelder hat auf Befehl des Generals Sarrail das gleiche Schicksal erlitten. Und alle diese Gewalttaten werden in lächerlicher Weise damit begründet, daß die Alliierten infolge des vor einigen Tagen geschehenen erfolgreichen Angriffs deutscher Flieger auf das Ententelager bei Saloniki gezwungen wären, außergewöhnliche Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederkehr ähnlicher Versuche zu verhindern. Damit soll der Bruch des Völkerrechts, die Mißachtung der griechischen Rechte entschuldigt werden. Die Empörung darüber ist in Griechenland allgemein, und die allgemeine Stimmung spiegelt sich wieder in der scharfen Protestnote, die die griechische Regierung wegen der Ereignisse in Saloniki an die Regierungen der Ententemächte gerichtet hat. Darin heißt es u. a., daß sich Griechenland genötigt sehe, gegen die flagranteste und unmenschlichste Verletzung der griechischen Souveränität Einspruch zu erheben, die mit vollmündiger Mißachtung der traditionellen Regeln des diplomatischen Völkerrechts und der elementarsten traditionellen Courtoisie erfolgt sei. Der selbstbewusste Ton des griechischen Einspruchs läßt darauf schließen, daß die griechische Regierung kein Mittel unversucht lassen wird, um dem Verberband zu beweisen, daß sie die Souveränitätsrechte Griechenlands nicht antasten läßt.

Ein offenes Wort König Konstantins.

Ein Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit König Konstantin von Griechenland, worin letzterer hervorhob, daß man

ihn in England noch immer nicht verstehe. Er klammere sich nicht um die Kritik über seine Person, man möge aber ihm gegenüber loyal verfahren. Seine Kritiker betonten immer, daß er der Schwager des Deutschen Kaisers sei, vergäßen aber hinzuzusetzen, daß er auch ein Neffe des Königs von England sei. Er habe sein Wort dafür gegeben, daß er der Entente gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten werde, und er würde sein Wort auch halten. Weder seine Ansichten noch seine Versprechungen hätten irgendeine Veränderung erfahren. Er frage sich nur, welches seine Ansichten dem eigenen Lande gegenüber seien, und diese Ansichten schrieb er ihm vor, neutral zu bleiben. Er könne als Soldat nicht einsehen, daß der Glauben der Alliierten an einen zerschmetternden Endsieg durch die bisher errungenen Erfolge gerechtfertigt werde.

Der bevorstehende Angriff der Mittelmächte.

Der „Frankf. Zeitg.“ wird aus Berlin gemeldet: „Es klingt nicht unwahrscheinlich, was aus Athen berichtet wird, daß das General Sarrail bezüglich der Nichtachtung der griechischen Souveränität vielleicht sogar den Triak verfolgte, die griechische Regierung vor die Entscheidung zu stellen, und daß es ein verzweifelter Versuch sei, zu sehen, ob Venizelos' Anhang irgendwelchen Einfluss habe. Wir glauben“, so berichtet das Blatt weiter, „daß man man ruhig abwarten, und man wird auch nicht mehr lange zu warten brauchen. Die Entwicklung geht ihren Gang langsam aber sicher, wie es bei militärischen Unternehmungen geboten ist, deren Erfolg von Anfang an nicht zweifelhaft sein kann. Es war bisher schon zu erwarten, daß die Griechen den bevorstehenden Einmarsch der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ohne Einwand sich würden vollziehen lassen. Nach den neuesten Erfahrungen, die Griechenland, sein König und Volk, gemacht haben, und die sicher auch nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in Offizierskreisen und in der Armee bleiben, darf man annehmen, daß dieses ruhige Geschehenlassen das mindeste ist, was von Griechenland zu erwarten ist. Die letzten Erfahrungen werden Griechenland hoffentlich auch politische Entschlüsse nahelegen, von denen hin und wieder gesprochen worden ist, allmählich erleichtern. Konsuln verhaften, die auf neutralem Gebiete bei einer fremden Macht beglaubigt sind, ist kein Heldentat, sondern nur strupellose Verletzung des Völkerrechts.“

Neue Landungen östlich Saloniki.

Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet die Zeitung „Nea Hellas“ in Athen, daß in der Bai von Trypanos, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen.

König Peter in Saloniki.

Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: König Peter, der im serbischen Konsulat abgestiegen ist, hütete wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von zweihundert bis vierhundert Mann aus Albanien eintrifft.

Aus Athen meldet dieselbe Nachrichten-Agentur: Nach Mitterberichten dürfte der Aufenthalt des Königs Peter in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Auftrag gegeben worden, für die serbischen Beamten Wohnungen zu mieten. Der Besuch des Königs Peter bei König Konstantin werde vom Gang der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer baldigen Ankunft des Königs von Montenegro in Saloniki werde gesprochen, doch liege eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

Griechischer Protest mit allen Mitteln.

Nach einem Telegramm der „Boss Itg.“ aus Sofia hat der dortige griechische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten gegenüber im Namen seiner Regierung die Erklärung abgegeben, der griechische Einspruch wegen der Verhaftung der Konsuln in Saloniki werde sich keinesfalls auf einen bloßen Notenwechsel beschränken. Die griechische Regierung habe den ernststen Willen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen eine solche Vergewaltigung der griechischen Hoheitsrechte vorzugehen. Der griechischen Regierung liege es aufrichtig am Herzen, jeden Grund zu räumen und dauernd gute Beziehungen zu den Mittelmächten mit den Mittelmächten aus dem Wege zu räumen und dauernd gute Beziehungen zu denselben aufrecht zu erhalten.

Der Krieg in den Kolonien.

Jaunde von den Engländern besetzt.

Nach einer Reuter-Meldung ist Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen.

Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Betracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Uebermacht, die, mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreckt, sondern sie zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat, trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberstleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes, und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmüthigster Gegenwehr schließlich völlig unterliegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplatzen entschieden werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Das Kriegsziel der Bulgaren.

In der Sobranje, dem bulgarischen Parlamente, betonten nach einer Meldung aus Sofia sämtliche Redner, daß der Krieg für Bulgarien so lange nicht zu Ende sein würde, ehe nicht die höheren Ziele, um deren Willen der Krieg begonnen wurde, vollkommen verwirklicht seien, und ehe nicht der Balkan von einem Bolke gereinigt sei (den Serben) daß zur Ausführung seiner irrigen Eroberungspläne ständig den Frieden stürzte. Bulgarien habe sich zum Ziele gesetzt, sich einen Frieden zu erkämpfen, der es vor allen Uebergriffungen und vor jeder Gefahr schützt. Sozialisten, Radikale, Nationaldemokraten und Progressiv-Liberale, alle stimmten dieser Regierungsauffassung bei, weil sie davon überzeugt sind, daß die Regierung die Ideale der bulgarischen Nation nicht unverwirklicht lassen und den Frieden nicht früher annehmen wird, als bis das friedliche Einvernehmen unter den Balkanvölkern unter allen Umständen und von allen Seiten gesichert erscheint.

Der Jar will keinen Sonderfrieden.

Während der Parade am 2. Januar richtete der Jar, nach einer Meldung aus Petersburg, eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in der er sagte: „Seid darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen werde, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiete vertrieben haben werden, und daß ich diesen Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir nicht durch papierne Verträge, sondern durch die wahre Freundschaft und das Blut verbunden sind.“

50 000 Franken Prämie für ein deutsches U-Boot.

Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: Die englischen Behörden haben eine Anzeige erlassen, in welcher fünfzigtausend Frank jedem angeboten werden, der Angaben über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Ägäischen Meer machen kann.



Karte zu den Kämpfen an der bessarabischen Grenze.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Balkanzug wird voraussichtlich am 15. Januar zum ersten Male verkehren.

Die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Redakteur Emil Neufrieden zum unbesoldeten Stadtrat von Breslau ist vom Regierungspräsidenten von Breslau bestätigt worden.

Der Krieg zur See.

Die „Persia“ war bewaffnet!

Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß der bei Areta torpedierte Dampfer „Persia“ mit vier Geschützen bewaffnet war. Reuter fügt die Meldung hinzu: „Amtliche Kreise erklären, daß die Tatsache der Bewaffnung, auch wenn sich ihre Richtigkeit erweisen sollte, für den Tatbestand der Versenkung selbst keinen Einfluß habe.“ — Der Zusatz des Reuterschen Bureaus ist ganz hinfällig. Entscheidend ist, daß die „Persia“ mit Kanonen bestückt war. Das entspricht ja auch der Anordnung der englischen Admiralität, die die Bewaffnung aller Handelsdampfer veranlaßt hat.

Bericht der Ueberlebenden der „Persia“.

Die Londoner „Times“ erfährt aus Kairo vom 2. Januar:

Die Ueberlebenden der „Persia“ erzählen: Der Dampfer wurde 1½ Uhr nachmittags getroffen und neigte sich sofort zur Seite. Viele wurden in die See geschleudert. Es war an Bord nicht möglich, die Boote niederzulassen. Die „Persia“ sank binnen fünf Minuten. Zwei Boote voll Menschen wurden mitgerissen, da keine Zeit war, die Seile zu lappen. Vier Boote vermochten wegzukommen und wurden nach 30 Stunden von einem Dampfer aufgenommen. Verschiedene Schiffe fuhrten vorbei, wagten es aber nicht, Hilfe zu bringen, da sie offenbar einen Hinterhalt befürchteten. Die Ueberlebenden, die gestern Abend in Alexandria ankamen, waren der erste Steuermann, der zweite Steuermann, sieben Maschinisten, 27 Matrosen, 63 Lastkisten (indische Matrosen) und 59 Passagiere. Unter den Offizieren befand sich Oberst Bingham und der Amerikaner Grant. Der Vertreter der Vacuum Oil Company in Kattuta. Der amerikanische Konsul in Aden McClellan ist ertrunken. Ein anderer Amerikaner namens Rose wurde in Gibraltar ans Land gebracht.

Nach anderen Meldungen ist der amerikanische Konsul in Aden nicht ertrunken, sondern gerettet worden.

Reuter meldet ferner noch: Weitere elf Ueberlebende der „Persia“ sind auf Malta gelandet.

Wilson bricht seine Hochzeitsreise ab.

Wie Reuter aus Hot Springs (Virginia) meldet, wird der Präsident Wilson seine Hochzeitsreise abbrechen und nach Washington zurückkehren, um sich mit der neuen Lage, die infolge der Versenkung des Dampfers „Persia“ entstanden ist, zu befassen. — Staatssekretär Lansing in Washington erklärte, er habe den Vizekanzler Penfield in Wien beauftragt, von Oesterreich-Ungarn alle Aufschlüsse einzubringen, die dazu dienen können, die Nationalität des U-Bootes festzustellen, welches die „Persia“ versenkt hat.

Die Torpedierung des Dampfers „Glenyle“.

Der torpedierte englische Dampfer „Glenyle“ war ein Dampfer von 9000 Tons, der von England nach Madagaskar fuhr. Das Schiff hatte 120 Personen, Fahrgäste und Besatzung an Bord. Es sank wie Reuter meldet, zwischen Port Said und Malta. Alle Personen bis auf drei Europäer und sieben Chinesen wurden gelandet.

Stoyds meldet, daß der Dampfer „Geelong“, der nach einer Reutermeldung versenkt worden sein sollte, nach einem Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Sowilston“ im Mittelmeer gesunken ist.

Reuter meldet ferner: Der britische Dampfer „St. Oswald“ wurde versenkt.

Englische Schiffsverluste im Dezember.

Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß während des Dezember 16 britische Segler von zusammen 657 Tonnen mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Ferner enthält die Verlustliste 56 englische Dampfer von zusammen 79 466 Tons. Mit diesen gingen 209 Personen unter. 79 den Dampfer wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt. Acht stießen auf Minen, wobei 67 bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten.

Auf amerikanischer Intervention freigelassen.

Nach einer Reutermeldung aus Washington hat auf Vorstellungen Amerikas hin die französische Regierung die Freilassung einiger Deutscher verfügt, die durch französische Kreuzer in der Nähe von Portorico von Bord amerikanischer Schiffe geholt worden waren.

Dänische Ehrung deutscher Seehelden.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet aus Kalundborg im Großen Belt: Die Leichen von deutschen Marinesoldaten, die an der seeländischen Küste angetrieben worden waren, wurden heute unter großer Teilnahme bei der Kirche Kallew beerdigt. Die dort garnisonierende Infanterieabteilung gab über dem gemeinschaftlichen Grabe eine Ehrenpathe ab. Die Bewohner der Umgegend sandten zahlreiche Kränze für die Unbekannten.

Ein englischer 8000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Wie Reuter meldet, wurde der Dampfer der P. u. O.-Linie „Geelong“ im Mittelmeer versenkt. Alle Passagiere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. Der Dampfer ist 7954 Tonnen groß und wurde im Jahre 1913 in Glasgow erbaut.

Die Note Nr. 5949.

Oesterreichs Antwort an Amerika.

Am 29. Dezember hat die Wiener Regierung dem amerikanischen Botschafter in Wien ihre Antwort auf die zweite „Ancona“-Note des Präsidenten Wilson überreicht. Diese Antwort, die die Nr. 5949 trägt, zeugt von einer überaus entgegenkommenden Haltung Oesterreich-Ungarns, und mit Nachdruck wird in der Note die Schätzung guter Beziehungen zwischen der Donaumonarchie und den Vereinigten Staaten betont. Obwohl Wilson nicht auf alle von der U. S. Regierung aufgeworfenen berechtigten Fragen eingegangen ist, teilt diese das Resultat der Untersuchung über die Versenkung der „Ancona“ mit. Darin ist erneut festgestellt worden, daß Mannschaft und Passagiere hinreichend Zeit hatten, sich zu retten. Um 12 Uhr 35 Minuten nachmittags wurde das Schiff torpediert, als ein großer Dampfer auf dasselbe zuhielt, der sehr wohl ein feindlicher Kreuzer sein konnte. Es waren da aber bereits ¼ Stunden verlossen, die zum Verlassen der „Ancona“ benutzt wer-

den konnten. Und noch weitere ¼ Stunden vergingen, ehe das Schiff langsam in die Tiefe sank.

1½ Stunden standen also im ganzen zur Aussetzung der Rettungsboote zur Verfügung. Und wenn Kapitän und Mannschaft der „Ancona“ Ruhe und Umsticht behalten hätten, dann wäre bei der ruhigen See kein Menschenleben zu Grunde gegangen. Welche Panik an Bord herrschte, kann man daran erkennen, daß von dem fliehenden Schiffe in voller Fahrt Boote ausgesetzt wurden, die natürlich sofort kenterten. Zum mindesten aber hätten in den 45 Minuten nach der Torpedierung alle noch an Bord befindlichen Personen ohne Mühe mit den mindestens zehn noch an Bord vorhandenen Booten gerettet werden können. „Aus dem Umstande, daß dies wider Erwarten nicht geschah, schloß der Kommandant“, so heißt es in der Oesterreichischen Note, „daß die Mannschaft wider allen Seemannsbrauch auf den ersten Booten die eigene Rettung bewerkstelligt und die ihrem Schutze anvertrauten Passagiere sich selbst überlassen hatte. Das Wetter war zur Zeit des Vorfalles gut und die See ruhig, so daß die Rettungsboote ohne Gefahr die nächste Küste hätten erreichen können, wie denn auch tatsächlich Rettungsboote nur bei dem unsachgemäßen Aussetzen, nicht aber erst nach dem Streichen im Wasser zu Schaden gekommen sind. Der Verlust von Menschenleben ist keineswegs in erster Linie auf das Sinken des Schiffes zurückzuführen, sondern, und aller Wahrscheinlichkeit nach in viel höherem Maße, auf das Hinunterwerfen der ersten Boote in voller Fahrt, sowie darauf, daß die Besatzung, nur auf sich bedacht, die Passagiere der kenterten Boote nicht rettete. Wohl auch auf Geschosse, die das fliehende Schiff traf; aber auch der Tod der Personen, die mit dem Dampfer versanken, ist vor allem dem pflichtwidrigen Verhalten der Mannschaft zuzuschreiben.“

Aus dem ihm somit gegebenen Untersuchungsbericht kann Herr Wilson erkennen, daß er in mehreren Punkten von durchaus falschen Voraussetzungen ausgeht, vor allem, daß der Unterseebootskommandant bedacht darauf war, der Besatzung und den Passagieren der „Ancona“ so viel Zeit wie eben möglich zur Rettung zu lassen, daß diese die Zeit aber nicht zu ihrer Rettung benutzten. Von der straffen Disziplin, die in der Oesterreich-ungarischen Marine herrscht, zeugt es aber, wenn der Führer des U-Bootes, weil er, wie die Note sagt, „unterlassen habe, auf die unter den Passagieren entstandene, das Ausbooten erschwerende Panik und auf den Geist der Besatzung, daß U. S. Seesoffiziere in Not niemand, auch dem Feinde nicht, die Hilfe verweigern sollten, hinreichend Bedacht zu nehmen“, wegen Ueberschreitung seiner Instruktionen bestraft worden ist. Damit wird auch dem diesbezüglichen Wilsonschen Verlangen Genüge getan sein, ebenso wie er mit dem Entgegenkommen der Wiener Regierung in der Entschädigungsfrage wohl zufrieden sein kann. Denn in Berücksichtigung des menschlich sehr bedauerlichen Vorfalles und von dem Wunsche auf Fortbestand der bisherigen guten Beziehungen zu Amerika geleitet, erklärt sich Oesterreich-Ungarn sogar bereit, alle amerikanischen Würger die Schäden zu ersetzen, deren unmittelbare Ursache nicht festgestellt werden konnte, sei es, daß sie bei der zweifellos gerechtfertigten Beschädigung des fliehenden Schiffes entstanden sind oder sich vor der Torpedierung durch fehlerhaftes Ausbooten oder durch Kentern der ausgesetzten Boote sich ereignet haben.

Der „Ancona“-Fall dürfte hiernit erledigt sein; die völkerrechtlichen Fragen, die mit dem Unterseebootskrieg zusammenhängen und ziemlich schwieriger Natur sind, werden in einem späteren Zeitpunkte, wenn anstelle der jetzt noch lebenden Geschäfte die Diplomaten auf internationalen Konferenzen wieder das Wort haben, Gegenstand einsehender Erörterung bilden müssen. Sekt läßt sich darüber keine Verständigung erzielen.

Feuchter h'ische englische Wehnachtstage.

Wer Sorgen hat, hat auch Vidor. — Die trunksüchtigen Ladies. — Damen-Kneipklubs.

Es ist ein Brauch von Alters her, wer Sorgen hat, hat auch Vidor. An diesen Spruch Wilhelm Buschs wird man lebhaft erinnert, wenn man über den Alkoholkonsum in England an den beiden Wehnachtstagen liest. Der „Berl. Vol.-Anz.“ bringt darüber einen ganz amüsanten Bericht, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Danach ist in England Wehnachten noch nie mit so viel Alkohol gefeiert worden als diesmal. Fast alle Sünden, die am Montage nach Wehnachten den verschiedenen Polizeirichtern in London vorgeführt wurden, waren, laut „Daily News“, der Trunkenheit angeklagt. Im Polizeigericht von Marblebone verurteilte der „Magistrat“ nicht weniger als 72 Personen innerhalb 60 Minuten, die während der Wehnachtstage wegen Trunkenheit und anschließender Aufstörung verhaftet worden waren. In den anderen achtzehn Polizeigerichten Londons blieb die Zahl meist nicht weit hinter den Marblebones zurück. Ueberall waren die Frauen bei weitem in der Mehrheit, wie denn die Trunksucht unter ihnen überall in England seit Beginn des Krieges in erschreckender Weise überhand genommen hat.

Im Polizeigericht von Greenwich allein waren unter den der Trunkenheit beschuldigten Weibern nicht weniger als acht Mädchen unter 20 Jahren. Eines der Mädchen, das noch nicht 18 Jahre alt war, gab an, sie sei kürzlich einem Kneipklub (Boozing Club) beigetreten. Durch diese Klubs, die in Privatwohnungen tagen oder vielmehr nächtigen, wird das strenge Schankgesetz umgangen. Das Southwestern Polizeigericht, das in einer vornehmen Gegend gelegen ist, hatte nichts vor den anderen plebejischen voraus. Hier wurden selbst Damen der Geseilschaft beschuldigt, des Guten an Whisky und Sekt zu viel getan zu haben.

Ueber Grund und Ursache dieser abscheulichen Leidenschaft der englischen Damenwelt aller Gesellschaftsklassen schreibt der „N. L.-Anz.“: Einige dieser Weiber saufen, weil sie sich um die im Felde stehenden Gatten grämen, viele, weil die Abwesenheit des Mannes ihnen mehr Freiheit gegeben hat, die meisten aber folgen einem dunklen Drange, dem sie früher nur deshalb nicht nachgeben konnten, weil damals die Männer jeden Banny im Hause vertrannten. Jetzt, wo sie die teuren Gatten an die Arme los geworden sind und obendrein noch vom Staate mehr Geld erhalten, als jene je zu verdienen imstande waren, brauchen sie ihren Gefühlen keinen Avana mehr anzutun. Auf-

fällig war — aber aus dem letztgenannten Umstand zu erklären — daß fast alle Abgerichteten die Geldbuße sofort erlegen konnten, während diese Sorte Sünden sonst meist nach „Nummer Sicher“ wandern, weil sie eben nicht zahlen können.

Das englische „Volk in Waffen“.

Die englischen Arbeiter und die Wehrpflicht. m. Wenn sich das englische Kabinett für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erklärt und beschloffen hat, dem Parlament eine dahingehende Vorlage vorzulegen, so kann man annehmen, daß sich bei den Parteien im Unterhause gleichfalls eine Majorität für die Aufhebung des Freiwilligen Systems gebildet hat. Denn im allgemeinen spiegeln doch die Beschlüsse des aus Parlamentariern zusammengesetzten Kabinetts die Ansichten der Parteien wieder, deren Repräsentanten die Minister sind. Beim Oberhause wird die Einführung des Dienstzwanges nicht auf größeren Widerspruch stoßen. Im Unterhause befürworten die Unionisten seit langem die Wehrpflicht, von den Liberalen haben sich in letzter Zeit zahlreiche Abgeordnete gleichfalls dafür ausgesprochen. Daß heute die Mehrzahl von ihnen die Wehrpflicht als notwendig erachtet, dafür spricht die Zustimmung der liberalen Minister in dem Koalitionskabinett zu dem Antrage Lloyd Georges.

Zweifelhaft aber ist es noch, wie sich die Arbeiter und ihre Organisationen, die Gewerkschaften, zu der Frage stellen werden. Vor kurzem hat noch der Abg. Thomas, ein Vertreter der Arbeiterpartei, im Unterhause mit allem Nachdruck sich gegen jeden Zwang zum Militärdienst ausgesprochen. Ein Mitglied dieser Partei gehört dem Ministerium an. Es ist der Minister Henderson. Es ist noch nicht bekannt, ob dieser einer der beiden Kabinettsmitglieder ist, die die Wehrpflicht nach wie vor bekämpfen und von denen die „Westminster Gazette“ sagt, daß sie vielleicht, weil sie mit der Vorlage nicht einverstanden sind, zurücktreten würden. Das Blatt fügt freilich hinzu, es sei nicht ausgeschlossen, daß es Asquith gelingen werde, sämtliche Kollegen von der Notwendigkeit des Zwanges zu überzeugen. Und an anderer Stelle bezeichnet das Blatt den Rücktritt Hendersons als unwahrscheinlich.

Die Arbeiter haben bereits Anstalten getroffen, um zu der Wehrvorlage Stellung zu nehmen. In verschiedenen Teilen Englands wurden Versammlungen der Arbeiterführer einberufen. Am Mittwoch wurde, wie Reuter meldet, in London eine Sonderversammlung des Werbungskomitees der Gewerkschaften abgehalten. Mehrere Mitglieder verlangten, daß vor dem Zusammentritt des Parlamentes ein nationaler Gewerkschaftskongress tagen soll. Im Komitee wurde die Meinung geäußert, daß der Beschluß des Kabinetts nicht notwendig sei. Das Komitee erklärte, daß 60 Prozent der Erwerber dienstuntauglich und 20 Prozent für die Industrie unentbehrlich seien. Die Arbeiterführer dürften aber nichts unternehmen, bevor nicht Minister Henderson die Sachlage erläutert habe.

Wären nun die Arbeiter sich auch gegen die Wehrpflicht erklären, ihre parlamentarische Vertretung wird doch die Vorlage nicht zum Scheitern bringen können. Denn die Freunde des Dienstzwanges haben im Parlament die Oberhand. Für uns ist das sicher, daß auch ein englisches Volkstheater die Kriegslage nicht ändern wird. Die gewaltigen Massenstürme der Feinde im Westen, wie wie sie noch bei der großen Herbstoffensive erlebt haben, haben gezeigt, daß unsere Linien ihnen stand halten. Und so wird es, darum brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, auch denen der anstürmenden Briten ergeben, wenn ihre Regimenter sich nicht nur wie bisher aus angeworbenen Tommys, sondern auch aus unter dem Wehrpflichtgesetz eingerebten Söhnen des stolzen Britanniens zusammensetzen, das jetzt in heftiger Angst um den Ausgang des Völkerringens im Begriff steht, ein Gesetz zu beschließen, das er früher als etwas Verächtliches, Preussisches weit von sich wies.

Politische Rundschau.

Berlin, 4. Januar 1916.

Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses. Nach der „Mannheimer Volksstimme“ tritt der sozialdemokratische Parteiausschuß am 7. Januar 1916 zu einer auf zwei Tage berechneten Sitzung in Berlin zusammen. In diesen Sitzungen soll dem Parteiausschuß ein Situationsbericht gegeben werden. Auf Wunsch der Reichstagsfraktion wird dabei auch über die letzten Verhandlungen in der Reichstagsfraktion Bericht erstattet.

Ministerwechsel in Oldenburg. Der Großherzog von Oldenburg hat das Abschiedsgesuch des Finanzministers Ruffstrat I. bestätigt und ihm den Titel Staatsminister verliehen. Sein Nachfolger als Finanz- und Eisenbahnminister wird der bisherige Eisenbahndirektionspräsident Graebel. Vorsitzender des Ministeriums ist jetzt Minister Ruffstrat II, der Minister für Justiz, Kirche und Schulen.

Der wirtschaftliche Beirat im Reichsamt des Innern. Der auf Beschluß des Reichshaushaltsausschusses ins Leben gerufene, aus Mitgliedern aller Reichstagsfraktionen zusammengesetzte wirtschaftliche Beirat im Reichsamt des Innern tritt am 8. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammen. Voraussichtlich wird sich der Beirat in der Folge an jedem Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatssekretärs oder seines Vertreters versammeln.

Beratungen über die Frühjahrsversorgung. Im Reichsamt des Innern tritt am 7. Januar eine Konferenz von Vertretern der deutschen Landwirtschaftskammern zusammen. Wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, handelt es sich um Besprechungen über die wichtigen Fragen der Frühjahrsversorgung.

70 jährige Reichstagsabgeordnete. Im Jahre 1916 werden von den Mitgliedern des Reichstages drei das 70. Lebensjahr vollenden, und zwar der Führer der Zentrumspartei Dr. Spahn am 22. Mai und die sozialdemokratischen Abgeordneten Kühn am 25. Oktober und Bod am 28. April. Der Abgeordnete Prinz zu Schönau-Carolath (Nat.) gehört jetzt dem Reichstag 35 Jahre lang als Vertreter des Wahlkreises Guben-Lübben an.

Bevorstehende neue Bundesratsverordnung über die Erweiterung des Familienunterstützungsausweises.

Wie in einem Erlass des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten mitgeteilt wird, wird in Kürze eine Bundesratsverordnung ergehen, die nicht nur alle in Verwaltungswege getroffenen Erweiterungen der Vorschriften des Familienunterstützungsgesetzes nachträglich festlegt, sondern sie auf alle Angehörigen von aktiv dienenden Mannschaften und auf die Pflegekinder in denselben Fällen ausdehnt, in denen das Pflegekind von den Pflegeeltern wie ein eigenes gehalten, insbesondere unentgeltlich versorgt worden ist, und in denen dieses Verhältnis bereits zu Beginn des Krieges bestanden hat; es sei denn, daß schon anderweit für das Pflegekind auf Grund der bestehenden Bestimmungen Unterstützung gewährt wird.

lokales und Provinzielles.

* **Weissenheim, 5. Jan.** Am Freitag den 7. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet in hiesigem Rathaus eine Stadtverordneten-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Protokoll über die am 25. November v. J. stattgehabten Stadtverordnetenwahlen.
2. Einführung und Verpflichtung der am 25. November v. J. gewählten Stadtverordneten.
3. Schreiben des Bezirksausschusses betr. Tilgung des Landesbank-Darlehens.
4. Neuwahlen: a) der Finanzkommission, b) der Baukommission, c) der Kommission für Land- und Forstwirtschaft, d) der Wahlprüfungskommission gemäß § 3 der Geschäftsordnung.
5. Holzverkäufe.
6. Bewilligung eines Kredits.

* **Weissenheim, 5. Jan.** Mit großer Spannung sieht man dem am Samstag den 8. Januar, abends 8 Uhr, in Weissenheim stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Beumer, Mitglied des Preussischen Abgeordneten-Hauses über „Deutschland und England“ entgegen. Gegenwärtig dürfte denn auch kein anderes Thema unser aller Interesse so in Anspruch nehmen als das angegebene. In allen Städten, in denen der geschätzte Parlamentarier in letzter Zeit gesprochen hat, fand sich zu seinen Vorträgen eine außerordentlich reiche Zuhörerschaft — nicht zuletzt auch Damer — ein. Die Freiburger Zeitung schreibt über den Vortrag: Herr Dr. Beumer, aus dem eine reiche Erfahrung, ein hohes Maß von Bildung und fernhalt patriotischer Sinn gleichweise sprechen, wußte seine Zuhörer durch Wärme, Folgerichtigkeit und Schwung der Rede ungewöhnlich zu fesseln. — Die Breisgauer Zeitung sagt unter anderem: Es mag nur erwähnt sein, daß ein warmer Gemütsion über diesen Ausführungen lag und daß außer einem Humor, fühlbar rheinischer Ursprungs auch der kräftige deutsche Bohn der Redner zur Verfügung steht, der am Schlusse seiner Darlegungen geradezu stürmischen Beifall fand.

* **Weissenheim, 5. Jan.** Feine Javelatwurst, halb Ochsen- und halb Schweinefleisch, hatte ein Darmstädter Warenhaus angezeigt, und es wurden auch bei dem niedrigen Preis von 2.35 Mk. das Pfund große Umsätze erzielt. Infolge einer Beschwerde bei der Polizei ging man der Herkunft der Wurst nach und ermittelte zunächst, daß sie für 1.90 Mk. von einem Holzhändler (!) gekauft worden war; der Holzhändler hatte die Javelatwurst für 1.60 Mk. von einem Agenten, der Agent hatte sie für 1.45 Mk. von einem Großhändler, der Großhändler hatte sie für 1.16 Mk. von einem Agenten gekauft und dieser Agent hatte sie durch die Vermittlung eines Hamburger Importeurs aus Schweden bezogen. Was die Wurst bei dem eigentlichen Hersteller gekostet hatte, ließ sich gar nicht mehr feststellen. Die Staatsanwaltschaft hatte Strafantrag gegen das Warenhaus und gegen den Holzhändler wegen Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen, betr. übermäßige Preissteigerung im Zwischengedehnte gestellt. Die Angeklagten mußten zwar freigesprochen werden, da ihnen übermäßige Preissteigerungen nicht nachgewiesen werden konnten, immerhin zeigt aber der Fall, in welchem umständlicher, verteuender Weise oft die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erfolgt.

× **Bingen, 4. Jan.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Unglück im letzten Augenblick verhütet. Ein Mann und sein 7 Jahre altes Töchterchen wollten in einen Personenzug steigen, als beide ausglitten und fielen. Das Kind rollte unter die Trittbretter und wäre überfahren worden, wenn es nicht noch schnell von einem anderen Manne herausgeholt worden wäre.

* **Limburg, 4. Jan.** Auf das Glückwunschsreiben, das Bischof Dr. Kilian zum Jahreswechsel an den Kaiser gesandt hat, ist am Freitag folgendes Antworttelegramm aus Berlin eingegangen: „Ich danke Ihnen vielmals für die treuen Segenswünsche, mit denen Sie mich in das neue Jahr geleiten. Gott der Herr schenke unserem Volke in Waffen weiteren Sieg und einen ehrenvollen Frieden. Wilhelm R.“

* **Nied a. M., 3. Jan.** Der 17jährige Hodos spielte mit einem scharf geladenen Revolver, der sich entlud. Das Geschöß traf die Mutter des jungen Mannes in den Unterleib; sie war sofort tot.

* **Nidda, 3. Jan.** In der Neujahrsnacht hat sich hier ein blutiges Eifersuchtsdrama mit tödlichem Ausgang abgespielt. Die bei dem Buchdruckereibesitzer Ludwig Cloos bedienstete 19jährige Frida Freymann aus dem nahen Eichelsdorf wurde von ihrem Liebhaber, dem 22jährigen Schreibgehilfen Albert Seum aus Koblenz in einem Lagerraum der Druckerei durch mehrere Hiebe mit einem Hirschhänger auf den Kopf getötet. Seum unterhielt mit der Freymann seit längerer Zeit ein Verhältnis und brachte auch den Neujahrsabend in Gesellschaft des Mädchens zu. Er ist seit gestern flüchtig und konnte bisher nicht ergriffen werden.

△ **Nutzung von Brackland.** Auf die Möglichkeit einer vermehrten Ausnutzung bracklegender Flächen macht der Direktor Müller vom Provinzialobstgarten zu Diemitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Böschungen an Eisenbahndämmen und -einschnitten, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden müßten, um den Wasserabfluß aufzuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahnhöfen zu verbessern wäre. Für die Ausnutzung würden außer Comfrey und wildwachsenden Gemüsepflanzen besonders

Sauertrüben, Brombeeren, ehbare Ebereschen, Quitten und anspruchslose Kirschen- und Birnensorten in Frage kommen. — Direktor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Häufertwände durch Obstspalere viel besser ausgenutzt und dort solche Obstsorten angepflanzt werden können, die an sich ein wärmeres Klima zu ihrer vollständigen Entwicklung bedürfen; auch Feldwege könnten in viel größerem Umfang als bisher zur Bepflanzung mit Obstbäumen herangezogen werden.

△ **Bewässerungsanlagen für unser Gartengelände.** Die bange Sorge, mit der uns im vergangenen Früh Sommer die entsetzliche Dürre um das Gedeihen unserer Feldfrüchte und um unseren Obst- und Gartenbau erfüllte, ist noch in unser aller Gemüt Gedächtnis. Hätte damals der Regenmangel nur noch wenige Wochen andauert, so hätte für unsere Volksernährung alles auf dem Spiele gestanden. Damals hat man sich denn auch vieler Orten von der Mangelhaftigkeit unserer Bewässerungsanlagen, namentlich für die so außerordentlich wichtigen, z. T. neu angelegten Kleingärten (Schrebergärten) überzeugt und die Abstellung solcher Mängel ins Auge gefaßt. Ist aber der guten Absicht auch überall die Ausführung gefolgt? Wir fürchten, daß es daran in nur allzuvielen Fällen gefehlt hat, zumal der Mangel an gelehrten Arbeitskräften gerade seit dem vergangenen Sommer sich in immer mehr verstärktem Maße fühlbar machte. Und doch ist die Ergänzung der Bewässerungsanlagen und die Versorgung der Gartengelände mit Rohrreizen und Zapfstellen für die Kleingärten eine der dringendsten Aufgaben der Gemeindeverwaltungen, die vor Beginn der Frühjahrspflanzung gelöst sein muß. Der Gedanke, daß durch ein Unterlassen solcher Vorsorge unser Gartenbau bei einer wiederkehrenden Dürre um seine für uns in der Kriegszeit schlechterdings unentbehrlichen Erträge gebracht werden könnte, müßte jedes Bedenken beseitigen und über jede Schwierigkeit hinwegstellen. Darum jetzt frisch ans Werk, bevor die rechte Stunde vorüber ist!

△ **Ein neuer Erlass über die Kriegsfürsorge.** Der preussische Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten einen neuen Erlass über die Armenpflege in der Kriegsfürsorge gerichtet. Darin wird zur Beseitigung von Zweifeln bemerkt: 1. Die Familienunterstützung ist in den Fällen, in denen der Ehefrau bzw. den Kindern eines Gefallenen Hinterbliebenenernte gewährt wird, an seine anspruchsberechtigten Eltern oder entfernteren Verwandten weiter zu zahlen, wenn nicht etwa ein ausreichendes Kriegselterngeld gewährt wird. 2. Armierungssoldaten sind aktive Mannschaften des Heeres. Nicht als solche zu behandeln sind Armierungsarbeiter, die auf Grund des Kriegsdienstleistungsgesetzes herangezogen sind oder in einem privatrechtlichen Vertragsverhältnis zur Heeresverwaltung stehen. — Von neuem empfiehlt der Minister die Beschaffung von Kleidungsstücken aller Art, auch Schuhzeug, und von Brennmaterial. Die Lieferung notwendiger Bedarfsartikel unmittelbar an die bedürftigen Kriegsfamilien empfiehlt er überhaupt für solche Gegenstände, die jetzt teuer sind und auch mit erheblich erhöhten Geldunterstützungen gar nicht oder nur schwer beschafft werden können. Eine ausreichende Geldunterstützung muß daneben gewährt werden.

△ **Die Verbesserung der Miet- und Pachtverträge.** Die Vermieter seien darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 31. Januar die Stempelsteuer für die Miet- und Pachtverträge entrichtet werden muß.

Neueste Nachrichten.

TU **Berlin, 5. Jan.** Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ erfährt, befindet sich unter den in Saloniki verhafteten Privatpersonen der deutsche kaiserliche Rat Grohmann, der Prokurist der Banque de Salonique und langjähriger Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“.

TU **Rotterdam, 5. Jan.** Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, daß Staatssekretär Lansing dem Präsidenten Wilson neue Noten vorlegen werde, die an Oesterreich-Ungarn, Deutschland, die Türkei und Bulgarien gerichtet werden sollen und worin die amerikanische Regierung fragen wird, ob die Verbindeten hinsichtlich der österreichischen Bürgerschaft zur Sicherung amerikanischer Lebens auf der See der gleichen Auffassung seien. Jene Noten sind die Folgen von Nachrichten, daß das Unterseeboot, das die „Persia“ verantrieb, ein türkisches war. Man nimmt an, daß ein neuer Angriff vielleicht von einem bulgarischen Unterseeboot ausgeführt werden soll. Die amerikanische Regierung glaubt nämlich, daß sämtliche feindliche Unterseeboote im Mitteländischen Meer, ganz gleichgültig welche Flagge sie führen, von deutscher Herkunft und mit Deutschen besetzt seien. Der Korrespondent glaubt nicht, daß es wegen der „Persia“-Angelegenheit zu einem Kriege kommen werde.

TU **Paris, 5. Jan.** Die „Agence Havas“ meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

TU **Paris, 5. Jan.** „Agence Havas“ meldet amtlich: Als Antwort auf die willkürliche völkerrechtswidrige Maßnahme der bulgarischen Regierung gegen den französischen Botschafter in Sofia, der mit der Obhut der Archive der französischen Gesandtschaft beauftragt war, hat die französische Regierung gestern Vormittag unter denselben Bedingungen den bulgarischen Kanzler verhaften lassen, der die Archive der bulgarischen Gesandtschaft in Paris überwacht. Da dieser Beamte leidend ist, wurde ihm gestattet, unter ständiger Bewachung in seiner Wohnung zu bleiben.

TU **Budapest, 5. Jan.** Dem „Nz. G.“ wird aus New-York gemeldet: Der frühere amerikanische Botschafter Francis Mallet traf mit dem Dampfer „Frederick“ hier ein. Der Botschafter reiste im vergangenen Jahre von Budapest nach Russland, um die österreichisch-ungarischen Gefangenenlager zu besuchen. Es gelang ihm nicht, sein Ziel zu erreichen, da Mallet in Petersburg verhaftet wurde. Ueber seine Gelebnisse äußert sich Mallet folgendermaßen: Nach Ausbruch des Krieges übernahm das amerikanische Konsulat in Budapest den Schutz der russischen und serbischen Untertanen. Später reiste ich nach Russland, um die österreichisch-ungarischen Gefangenenlager zu besuchen. Am 1. Januar 1915 traf ich in Petersburg ein und logierte im

Hotel „de France“. Nachts gegen 2 Uhr erbrachen Zivilisten, Offiziere und 6 Soldaten mein Zimmer und ich erhielt den Befehl, mich auf eine Bank zu setzen, mit dem Gesicht nach dem Ofen gerichtet und mich nicht zu rühren. Mein Gepäck wurde durchwühlt und ich nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Später verschleppte man mich in einen Kerker, in dem politische Gefangene untergebracht waren. Ich war augenscheinlich der Spionage verdächtig. Es wurde mir unmöglich gemacht, mit der russischen Regierung oder der amerikanischen Botschaft in Verbindung zu treten. Meine Befreiung erfolgte auf Umwegen durch eine vornehme Dame. Fünfzehn Tage war ich in einer unterirdischen Zelle eingesperrt, die von Ungeziefer wimmelte. Alle meine Schriften und mein Geld wurden mir fortgenommen. Nach meiner erfolgten Freilassung trat ich die Reise nach New-York über Skandinavien an.

TU **Budapest, 5. Jan.** Laut „Nz. G.“ erklärte General Schelow dem Journalisten gegenüber, daß die Entente Saloniki als Hauptstadium für die Friedensverhandlungen behalten will. Um mit den griechischen Interessen nicht in Konflikt zu geraten, stimmten wir der Schaffung einer neutralen Zone zu. Seither änderte sich aber die Lage. Die bulgarischen Truppen drängen 15 bis 20 Kilometer in Albanien ein; sie werden vorerst aber nicht weiter marschieren, weil auch hier zu befürchten steht, daß griechische Interessen berührt werden. Wir glauben, daß Rumänien auch weiter neutral bleibt. Wir halten einen ersten russischen Angriff für ausgeschlossen, weder von der rumänischen Grenze noch von der schwarzen Meer-Küste. Rumänien schien einen Angriff versuchen zu wollen als unser Bündnis mit den Zentralmächten abgeschlossen war. Weiter führte der bulgarische Heerführer aus, daß die Bulgaren alles mögliche tun, was den Interessen der Zentralmächte von Vorteil sein kann, allerdings dürfen dabei die eigenen Interessen Bulgariens nicht in Gefahr gebracht werden. Der General fuhr dann fort, in Paratshin traf ich mit dem deutschen Generalstabschef von Falkenhayn und mit Generalfeldmarschall von Mackensen zusammen. Diese Begegnung trug wesentlich dazu bei, in mir die Ueberzeugung zu befestigen, daß bei unseren gemeinschaftlichen Operationen ein Mißverständnis ausgeschlossen ist. Friedensmöglichkeiten sehe ich einstweilen überhaupt noch nicht. Die Entente erhofft viel von ihrer Offensive, die sie im Frühjahr aufnehmen will. Wenn diese Offensive des Viererbandes gebrochen ist, dann erst werden politische Krisen eintreten, welche Friedensmöglichkeiten aufkommen lassen werden. Mit großem Vertrauen sehen wir der Zeit entgegen, wo endlich die Lage geklärt ist. Auch wir haben noch lange nicht den letzten Pfeil verschossen.

TU **Athen, 5. Jan.** Aus Saloniki wird gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der englischen Truppen eine Belohnung von 50 000 Franken ausgesetzt für die Angabe der Verpflegungsbasis der deutschen Unterseeboote im Ägäischen Meer.

TU **Bukarest, 5. Jan.** Schebekow reist heute nach Petersburg ab. In politischen Kreisen wird versichert, daß seine Sendung ohne Erfolg geblieben ist.

TU **Bukarest, 5. Jan.** Der Eisenbahnverkehr zwischen Odeffa und der rumänischen Grenzstation Ungeni ist für längere Zeit wieder eingestellt worden. Privatpersonen können nicht von Rumänien nach Russland reisen. Es verlautet, daß Truppentransporte der Grund zu dieser Maßnahme seien. Nur Zeitungen dürfen Post und Telegraphen benutzen.

TU **Christiania, 5. Jan.** Zur völkerrechtswidrigen Verhaftung des norwegischen Botschafters in Saloniki wird noch gemeldet, daß bisher im hiesigen Auswärtigen Amt nur eine Bestätigung des norwegischen Generalkonsuls in Athen vorliegt, daß der Botschafter Seefeld, der von österreichischen Eltern 1851 in Konstantinopel geboren wurde und der seit 1906 in Saloniki norwegischer Konsul ist irgendwo in Spionage-Angelegenheiten verwickelt sein könnte, findet hier natürlich nicht den geringsten Glauben.

TU **Lugano, 5. Jan.** Der Korrespondent der „Stampa“ meldet zwei bezeichnende Vorfälle aus Saloniki: Im Militärlager „Bolo“ fand ein großer Empfang zu Ehren des Diadochen statt. Dieser erhob sein Glas und sprach: Ich trinke auf die nahe Stunde, wo alle Griechen endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß der Triumph Deutschlands unausbleiblich ist. Die zweite Episode bezieht sich auf eine Unterredung des griechischen Generalstabschef Oberst Ballis, des deutschfreundlichsten Offiziers in Griechenland mit Sarraill. Sarraill war von einem serbischen General und einem englischen Oberst begleitet. Ballis sagte drohend: Ich muß ihnen sagen, daß wir 250 000 Mann unter den Waffen haben. Darauf erhob sich Sarraill, setzte seine Mütze auf und erwiderte: Und ich erwidere ihnen namens der französischen Regierung, daß alle Vorkerbungen getroffen sind, um meine Geschütze gegen Saloniki zu lehren. Der englische General stellte sich auf die Seite Sarraills, und fügte hinzu: Oberst Ballis vergessen sie nicht, daß in diesem Augenblick das englische Heer 3 Millionen Bajonette zählt. Auch der serbische General fühlte sich bewogen einzugreifen, ich habe nur 1500 Serben, aber alle sind bereit, sich unter den Trümmern Salonikis begraben zu lassen.

Privat-Telegramm der Weissenheimer Zeitung.

WTB **Großes Hauptquartier, 5. Jan.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Weissenheim.

Mittwoch den 5. Jan., von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.
Donnerstag den 6. Jan. (Fest der Erscheinung des Herrn, gen. Hl. Dreifaltigkeit), 7 Uhr: Frühmesse, 8^{1/2} Uhr: Schulgottesdienst, 9^{1/2} Uhr: Hochamt, 1^{1/2} Uhr: Andacht, 3 Uhr: Beerdigung des H. Heinrich Rauch.
Freitag ist Herz Jesu-Freitag.

Aus Stadt und Land.

**** Beerdigung von Opfern des Bentschener Eisenbahnunglücks.** Zu einer würdigen Trauerfeier gefaltete sich in Bentschen die am Neujahrstage erfolgte Beerdigung von Opfern des Eisenbahnunglücks vom 28. Dezember. Da die Leichen der meisten Verunglückten in die Heimat übergeführt wurden, so blieben zur Beerdigung in Bentschen fünf Tote zurück. Der Stellvertretende Kommandierende General von Bock und Polach war vertreten durch Generalleutnant Herhut von Kohlen, der Oberpräsident und die königliche Regierung in Posen durch den Regierungspräsidenten Krahmer. Die Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land war eine allgemeine. Mit ergreifenden Worten übergaben die Geistlichen die Leichen der braven Kämpfer der letzten Ruhe. Unter dem Gesang der Kirchenchöre und den Klängen von der Militärkapelle gebildeten Choräle schlossen sich die Gräber über den Leichen der Vaterlandsverteidiger, an deren Särgen Kreis und Stadt, das Generalkommando im Rahmen des V. Armeekorps und alle sonstigen Vereine und Abordnungen prächtige Kränze niederlegen ließen. So tief beklagenswert die Opfer des Unglücks sind, sei hier, um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, noch erwähnt, daß die seinerzeit gemeldete Anzahl von 18 Toten sich zwar durch den Tod einiger Schwerverletzten auf 23 erhöhte, daß aber der entsetzliche Zug weit über ein halbes Tausend Unlauer zur Front zurückbringen sollte.

**** Wintergewitter.** Montag nachmittag gingen bei 12 Grad Wärme über Kassel und vielen anderen Orten Kurhessens, ebenso in Westfalen und im Eichsfelde heftige, von schwerem Hagelschlag begleitete Gewitter nieder, die vielfach Telephonstörungen im Gefolge hatten.

**** Das Geständnis des Mörders.** Ein in das Untersuchungsgefängnis in München eingelieferter Zimmermann aus Niederbayern hat einackanden, im Juni v. J.

in Pasing den Tagelöhner Hanselbauer ermordet zu haben.

**** Missetäter Mord und Selbstmord.** Montag abend gegen 10 1/2 Uhr ereignete sich in München im Hause Unteranger Nr 15 eine schreckliche Tat. Der 33jährige Auswanderer Anton Liebel gab auf die im Hinterhause wohnende, von ihrem Manne geschiedene 35jährige Welpeter und ihre vier Kinder Revolvergeschüsse ab. Die Frau und drei Kinder waren sofort tot; das vierte Kind erlag seinen Verletzungen in der chirurgischen Klinik. Nach der Tat brachte sich der Mörder selbst Schüsse bei, denen er gleichfalls erlag.

**** Explosion im Hafen von Brooklyn.** Durch eine Explosion im Tankschiff „Azet“ im offenen Bod von Brooklyn, auf welche ein Brand folgte, verloren zwanzig Personen, die im Schiffsraum arbeiteten, ihr Leben.

**** Der eigene Sohn.** Der Gemeindevorsteher Schreiber in dem sächsischen Dorfe Bodenbach wurde in einer der letzten Nächte von einem Einbrecher durch zwei Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt. Er konnte jedoch den Täter noch festhalten und erkannte, daß er seinen eigenen Sohn ergriffen habe. Der Verbrecher wurde dem Gericht übergeben.

Futtermittelbericht.

Die Lage auf dem Futtermittelmarkt hat sich in der letzten Zeit wenig geändert. Es mangelt in der Hauptsache an billigeren Kraftfuttermitteln sowie Körnerfutter. Die unterzeichnete wirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland Filiale Frankfurt a. M., welcher durch den Herrn Regierungspräsidenten mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten und des Preussischen Landesamtes für Futtermittel in Gemeinschaft mit der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden die Futtermittelverteilung für den Regierungs-

bezirk Wiesbaden übertragen ist und welche für die größere Anzahl Kommunalverbände dieses Bezirkes die Unterverteilung hat, kann zur Zeit in diese Kreise liefern:

Schweizer Kleie,	Rumänische Weizenkleie,
Rumänische Kleie,	Rumänisches Weizenmehl,
Erdmehlkleie	Rumänisches Weizenmehl,
Mais	Rumänisches Weizenmehl,
Johannisbrot (Erbsen für Mais),	Vertmais,
Kolosofuchsen,	Schweizer Weizenmehl,
Kolosmehl,	Sonnenblumenmehl,
Erdmehl,	Baumwollsaatmehl,
Seesamfuchsen,	Sirke,
Rapsfuchsen,	Ruttel,
Wiesfuchsen,	Palma-Futtermehl,
Reisfuchsen (flamensches)	Johannisbrotmehl,
Schweizer Bierreber,	mit Kleie.

Auf Mais und Gerste werden besonders die Besitzer von Hühnern aufmerksam gemacht. Auf Wunsch werden auch Aufträge auf kleinere Mengen ausgeführt. Außer diesen Futtermitteln stehen zur Zeit in- und ausländische Häckselmelasse, Torfmelasse, und kleine Mengen Futterzucker sowie Rübenschnitzel zur Verfügung.

Ueber die Preise und Bezugsbedingungen ist alles nähere durch die örtlichen Genossenschaften, bezw. die Herren Bürgermeister oder aber direkt bei der Landwirtschaftl. Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25, Abteilung I sowie Abteilung VII und VIII zu erfahren.

Inserate haben in der **Geisenheimer Zeitung** den denkbar besten Erfolg.

Bekanntmachung,

das Ersatzgeschäft 1916 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden alle z. Zt. sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

- in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896 geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,
- dieses Alter bereits überschritten, sich aber noch nicht den Ersatzbehörden gestellt und
- sich zwar gestellt, über ihr Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 zum Zwecke der Aufnahme in die Stammrolle auf dem Rathause dahier anzumelden.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung ihren Geburtschein und die Zurückgestellten ihre Losungsscheine oder sonstigen Ausweise vorzulegen.

Vom Jahrgang 1896 haben sich alle Mannschaften zu melden, also auch diejenigen, über die bereits von der Kriegserfahungskommission Entscheidung getroffen ist; sämtliche in Händen befindliche Militärpapiere sind vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Geisenheim, den 28. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche

Saathafer und Saatgerste

zu beziehen wünschen, wollen sich innerhalb 3 Tagen auf der hiesigen Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 4. Januar 1916.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der Auslandsbutter beginnt diese Woche Mittwoch den 5. ds. Mts., nachmittags und in Zukunft jeden Donnerstag unter den bisherigen Bedingungen bei den Herren:

David Hemes,
Johann Schneider,
Georg Braun,
Gregor Dillmann.

Geisenheim, den 3. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 3 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die dahier wohnenden Mitglieder des Vereins Briefstaubensektion „Eilbote“ und zwar:

Heinrich Arnold, Hospitalstraße,
Georg Burt, Weinstraße,
Johann Dieger, Pflanzersstraße,
Konrad Schüller, Zollstraße,
Martin Scholl, Pflanzersstraße und
Josef Hühner, Klausstraße

die von ihnen gezüchteten Brieftauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben. Diese Tauben genießen somit den gesetzlichen Schutz.

Gleichzeitig wird noch auf die Gewährung von Abschussprämien für Raubvögel und auf die Strafbestimmungen wegen des Einfangens und Abschießens von Militärbrieftauben aufmerksam gemacht.

Geisenheim, den 4. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B. Kremer, Beigeordneter.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 1/4 Uhr entschlief sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Rausch

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim, Wiesbaden, Westlicher Kriegsschauplatz, den 5. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 4 Uhr statt, das Traueramt Freitag früh 7 1/2 Uhr.

Kriegs-Trauerbildchen

als **Andenken an Gefallene**

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Alle Drucklagen

fertigt in kurzer Frist zu mäßigen Preisen die **Druckerei Arthur Jander, Geisenheim**
Winkeler Landstrasse Nr. 53b.
Telefon Amt Rudesheim Nr. 123.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In völlig veränderter Ausstattung erscheint soeben:

Helmolt's Weltgeschichte

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit bedeutender Gelehrter herausgegeben von **Armin Tille**

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Samstag den 8. Januar 1916, abends 8 Uhr, im Hotel Germania zu Geisenheim

Kriegs-Vortrag

des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Deumer, Düsseldorf, über:

„Deutschland und England“.

Eintrittskarten sind bei den Herren W. Aug. Ostern, G. Laut und P. Hillen in Geisenheim erhältlich. Der Vorstand.

Baumstüben!

In großer Auswahl **hyanierte** und **imprägnierte Baumstüben** von 2 1/2 Meter Länge schon zu 25 Pfg. das Stück und höhere Preise für verschiedene Längen und Dicken, alle Sorten **Weinbergspfähle** und **Weinbergstüben**, gesäumte **Schwarten** etc.

Gregor Dillmann, Geisenheim.

Alle Sorten Gemüse als Blumenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirling, Zwiebeln, Salat, neuen **Bamberger Meerrettig**, **Weißrüben**, **Gelbrüben** etc.

ferner **Obst** empfiehlt bei billigen Preisen **G. Dillmann** Marktstraße.

Kognak

per Literflasche Mark 3.—
Hotel, Restaurant, Cafe „Zur Linde“. Telefon 205

Kath. Jünglingsverein

Morgen Donnerstag Abend 8 Uhr:

Versammlung.

Zitronen

frisch eingetroffen

Ohsena-Extrakt in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen per Dose 60 und 1.10

Ohsena-Bouillon-Würfel 3 Stück 10 Pfg.

Neues Sauerkraut

Naturreicher, selbst eingekochter Apfel-Gelee und Apfelkompot

bei G. Dillmann, Marktstr.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

- | | |
|----------------------|------------------|
| Mod. 1 Studier-Piano | 1,22 m h. 450 M. |
| „ 2 Käcklia-Piano | 1,25 m h. 500 M. |
| „ 3 Nhenania A | 1,28 m h. 570 M. |
| „ 4 Nhenania B | 1,28 m h. 600 M. |
| „ 5 Roguntia A | 1,30 m h. 650 M. |
| „ 6 Roguntia B | 1,30 m h. 680 M. |
| „ 7 Salon A | 1,32 m h. 720 M. |
| „ 8 Salon B | 1,32 m h. 750 M. |

u. s. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 M. Kasse 5/10. — Gegründet 1843.

Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz Rönnerstr. 3.